

► **Europa konkret:** Ein Projekt der EU soll für ungarische Arbeitskräfte im Burgenland sozial- und arbeitsrechtlich korrekte Bedingungen schaffen

# Das „vierte Komitat“

VON HUBERT J. WAGNER  
SZENTGOTTHARD

Der Binnenmarkt der Arbeitskräfte ist im Burgenland schon längst Realität. Hier arbeiten laut Angaben des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (ÖGB) rund 8000 legale Arbeiter aus den ungarischen Komitaten Győr-Ménfőcsanak, Vas und Zala. Sie arbeiten im Burgenland allerdings unter miesen Bedingungen: Kein Kranken- und Urlaubsgeld, Bezahlung weit unter Kollektivvertrag, teilweise oder gar nicht angemeldet, somit ohne Versicherungs- und Krankenschutz. Fast in jedem Betrieb, der ungarische Arbeitskräfte beschäftigt, finden sich Mängel. Besonders schlimm ist es in der Landwirtschaft und im Güterbeförderungsgewerbe.

**Dunkelziffer** Das niedrige Ausbildungsniveau und sprachliche Barrieren machen es schwer, an arbeitsrechtliche Informationen zu kommen. Die Dunkelziffer bei illegalen Arbeitskräften – viele davon sind Frauen – ist laut einer

Studie mit dem Titel „Zukunft-Grenzraum-Arbeitsmarkt“ des ÖGB und des Interregionalen Gewerkschaftsrates Burgenland (IGR) besonders hoch. Preisabsprachen unter Landwirten hat es nachweislich gegeben, statt des kollektivvertraglichen Stundenlohnes von 6,75 Euro wird meist nur die Hälfte ausbezahlt.

**Unwürdig** „Teilweise arbeiten die Menschen in den bäuerlichen Betrieben unter besonders unwürdigen Zuständen. Arbeitszeiten von zehn, zwölf Stunden am Tag sind normal“, bestätigt IGR-Projektleiterin Eszter Tóth.

Ein Landwirt aus dem nördlichen Burgenland, der es schon auf einige Anzeigen von ungarischen Arbeitnehmern gebracht hat, steht auf der schwarzen Liste des AMS ganz oben. Ihn störte das nicht: Ersuchte „seine“ Arbeiter in Ungarn auf und überzeugte sie, die Anzeigen fallen zu lassen. „Wochen später gab es erneut Probleme“, erzählt Tóth.

Ilonka M. (der Name wurde von der Redaktion geändert, Anm.), 29 Jahre, und Mutter eines



**Bistro-Chefin** Silvia M. (li.): „Behandle Angestellte so, wie ich behandelt werden möchte.“ Tünde Pethő (re.) „An Wochenenden gibt's mehr Trinkgeld“

dreijährigen Kindes, arbeitet in einem Gastgewerbebetrieb im mittleren Burgenland. Ihr geht es vergleichsweise gut. Sie ist angemeldet,

arbeitet 30 Stunden pro Woche, wird gut behandelt und verdient rund 750 Euro im Monat – die Hälfte weniger, als eine Österreicherin oder ein Österreicher bei gleicher Leistung verdienen würde. Wird sie krank, bekommt sie keinen Cent. Ilonka M. weiß, dass die Entlohnung zu gering ist. „Besser weniger im Burgenland verdienen, als in Ungarn arbeitslos sein“, macht sie sich selbst Hoffnung.

**Hartes Leben** Hegyi László, 52, ist Bürgermeister der 460 Einwohner-Gemeinde Rönök bei Szentgotthárd. Hier haben 150 Menschen Arbeit, 100 sind arbeitslos, der Rest sind Frauen und Kinder. Mit sei-

nem Bürgermeister-Gehalt von 340 Euro macht der gelernte Maschinenbau-Ingenieur keine großen Sprünge. „Das Leben ist bei uns sehr hart. Für Pensionisten ist es besser, gleich zu sterben. Hier im Ort leben wir aber unsere kleine EU. Wir haben viele Freunde in Österreich, die uns mit Möbeln und Kleidung unterstützen. Wir können uns auch selbst helfen.“ Zum Einkaufen fahren sie nach Österreich: Die Supermärkte sind hier um einiges billiger als in Ungarn. Hegyi Laszlos Sohn, 23, angehender Schauspieler mit Sprachfehler – das „S“ macht ihm Probleme – erarbeitet sich drei Mal im Monat einige Euro bei

Freunden in der Steiermark. Ein guter Monat mit halblegalen Arbeiten bessert das Familienbudget bis zu 500 Euro auf. **Positiv** Es gibt jedoch auch positive Beispiele und Betriebe, die ungarische Arbeitskräfte fair behandeln. György Kiss und Tünde Pethő arbeiten seit 17 bzw. 15 Jahren im Burgenland. György als Küchenchef im „Restaurant San Marco“ und Tünde als Kellnerin im Bistro in Stegersbach. György und Tünde sind hier zufrieden: „Mit kleinen Ausnahmen, die aber schon lange zurückliegen, können wir uns nicht beschweren. Unsere Zukunft liegt noch immer in Österreich.“

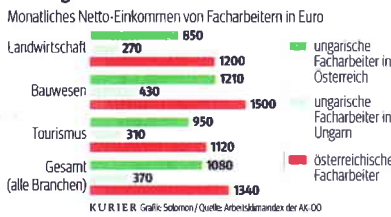
## Gewerkschaft: Die Anliegen

**Kooperation** im Interregionalen Gewerkschaftsrat (IGR) mit Sitz in Eisenstadt kooperieren ÖGB und Ungarns Gewerkschafter.

**Ziele** Information für ungarische Arbeitnehmer im Burgenland.

**Aktivitäten** Rechtsberatung in ungarischer Sprache, Publikation von Info-Broschüren.

### Einkommens-Unterschiede zwischen Österreichern und Ungarn



## ► ÖGB

### „Schwarze Schafe wirkungsvoll bekämpfen“

Eszter Tóth ist Projektleiterin des ÖGB und des Interregionalen Gewerkschaftsrates (IGR) in Eisenstadt. Sie will arbeitsrechtlich korrekte Verhältnisse für Ungarn.

**KURIER:** Wie geht es ungarischen Arbeitern im Burgenland?  
**Eszter Tóth:** Problematisch. Arg ist es in der Landwirtschaft: Niedrige Löhne und viele Stunden Arbeit.



**Projektleiterin** des ÖGB, Eszter Tóth

**Kann man diese Missstände ändern?**

Unser Netzwerk mit AMS, Krankenkassen, Arbeiterkammer und Finanzamt arbeitet sehr gut. Schwarze Schafe können so wirkungsvoll bekämpft werden.

**Wie stehen Sie zu den Übergangsfristen?**

Ich finde sie sinnvoll. Es ist falsch anzunehmen, dass bei einer Aufhebung

der Übergangsfristen alle illegalen plötzlich legale Arbeiter werden. Mit den Fristen wird der Wildwuchs an illegalen eingedämmt und der Schutz der ungarischen Arbeitskräfte gewährleistet.

**Wie sehen das Ihre Kollegen von der ungarischen Gewerkschaft?**

Ich denke, dass man jetzt Verständnis dafür hat. Ost-Ungarn steht vor ähnlichen Problemen, mit Arbeitern aus dem neuen EU-Mitgliedsland Rumänien und auch aus der Ukraine.

## ► Ungarische Gewerkschaft

### „Ungarn wollen nur arbeiten“

Saba Horváth leitet den Landesverband der ungarischen Gewerkschaften im Komitat Vas.

**KURIER:** Welche Probleme haben ungarische Arbeitnehmer im Burgenland?  
**Csaba Horváth:** Zum Teil sehr massive. Die Arbeiter sind minimal oder überhaupt nicht angemeldet. Am schlimmsten ist es im nördlichen Burgenland.



**Gewerkschafter** in Ungarn: Csaba Horváth

**Wie können diese Zustände beseitigt werden?**

Die Kontakte zwischen Arbeitnehmern und österreichischer Gewerkschaft müssen verstärkt werden. Die Arbeitnehmer sollten Mitglieder im Österreichischen Gewerkschaftsbund werden.

**Welche Rolle spielt die Sprachbarriere?**

Ich denke, sie ist einer der wichtigsten Faktoren über-

haupt. Die Deutsch-Kurse, die das Komitat ausschreibt, sollten besser angenommen werden. Zurzeit ist dies leider nicht der Fall.

**Wie sieht die Arbeits-Realität aus?**

Beschwert sich jemand, dann stehen zwanzig andere vor der Tür.

**Wie sehen Sie die Übergangsfristen?**

Ich denke, die Österreicher haben Angst. Die Ungarn wollen nur arbeiten und nicht in Österreich wohnen.